

Über den Autor:

William Gibson wurde 1948 in Conway, South Carolina geboren. Weltbekannt wurde er mit seinem 1984 erschienenen Roman »Neuromancer«, in dem er unter anderem den Begriff Cyberspace prägte.

Es folgten zwölf Romane und zahlreiche Kurzgeschichten und Drehbücher, in denen zumeist neue, revolutionäre Technologien im Fokus stehen.

William Gibson lebt und arbeitet in Vancouver.

WILLIAM GIBSON

PERIPHERIE

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch
von Cornelia Holfelder-von der Tann

KNAUR 

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2014
unter dem Titel »The Peripheral« bei G. P. Putnam's Sons, New York.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de**



Vollständige Taschenbuchausgabe Oktober 2018

Knaur Taschenbuch

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

© 2014 William Gibson

**© 2016 der deutschsprachigen Ausgabe Tropen – J. G. Cotta'sche
Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.**

Covergestaltung: NETWORK! Werbeagentur, München

Coverabbildung: Getty Images / Jose A. Bernat Bacete

Satz: Nadine Clemens, München

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-52206-6

2 4 5 3 1

Für Shannie

Ich habe Ihnen auch die Übelkeit und die
Verwirrung schon geschildert, die einen auf einer
Reise durch die Zeit überkommen.

H. G. Wells, Die Zeitmaschine

DIE HAPTICS

Sie glaubten, dass Flynnes Bruder keine posttraumatische Störung hatte, sondern dass ihn die Haptics manchmal glitchten. So was wie Phantomschmerzen, sagten sie, die von den Tattoos kamen, die er im Krieg hatte und die ihm sagten, wann er den Angriff beginnen sollte und wann stillhalten. Dafür bekam er ein bisschen Invalidenrente und wohnte jetzt im Trailer unten am Bach. Als sie klein waren, hatte dort ein versoffener Onkel gewohnt, der ältere Bruder ihres Vaters und Veteran eines anderen Krieges. Burton, Leon und sie, Flynne, hatten den Trailer als Fort benutzt, in dem Sommer, als sie zehn war. Später hatte Leon versucht, Mädchen dorthin mitzunehmen, aber es stank zu sehr. Als Burton aus der Armee entlassen wurde, war der Trailer leer bis auf das größte Wespennest, das sie je gesehen hatten. Der Trailer sei das Wertvollste auf ihrem Grundstück, sagte Leon, ein Airstream von 1977. Er zeigte ihr welche bei Ebay, die wie plumpe Flintengeschosse aussahen und noch im miesesten Zustand für ein Heidengeld weggingen. Der Onkel hatte seinen Trailer, um ihn abzudichten und zu isolieren, mit weißem Montageschaum überzogen, der inzwischen grau war. Leon sagte, das hätte ihn davor bewahrt, von irgendwelchen Typen ausgeschlachtet zu werden. Sie fand, er sah aus wie eine Riesenlarve, nur mit Schächten zu den Fenstern.

Auf dem Pfad, der hinunter zum Trailer führte, sah sie im dunklen Erdboden festgetretene Krümel dieses Isolierschaums.

Drinnen brannte Licht, und als sie näher kam, sah sie durch ein Fenster, wie sich Burton gerade umdrehte. Auf seinem Rücken und an den Seiten die Stellen, wo die Haptics entfernt worden waren, die Haut dort irgendwie silbrig bestäubt wie toter Fisch. Angeblich konnte das auch noch entfernt werden, aber er wollte nicht mehr hin.

»Hey, Burton«, rief sie.

»Easy Ice«, antwortete er, ihr Gamer-Name. Mit einer Hand stieß er die Tür auf, nahm sich mit der anderen ein neues weißes T-Shirt, streifte es über den muskulösen Brustkorb, den er beim Corps gekriegt hatte, und über das silbrige Mal gleich oberhalb des Bauchnabels in Form und Größe einer Spielkarte.

Drinnen sah der Trailer aus wie Vaseline mit eingebetteten LEDs, denn er war mit Polymer aus dem Hefty Mart ausgekleidet. Sie hatte Burton geholfen, ihn vor seinem Einzug auszufegen. Er hatte sich gar nicht erst die Mühe gemacht, den Sauger aus der Garage runterzuschleppen, sondern einfach nur alles etwa fingerdick mit diesem chinesischen Kunststoffzeug gespritzt, das klar und elastisch trocknete. Man sah darin noch Streichholzstummel oder den korkfarbenen zerdrückten Filter einer legal verkauften Zigarette aus der Zeit vor ihrer Geburt. Sie wusste, wo ein rostiger Feinschraubendreher war und wo ein Vierteldollar von 2009.

Jetzt räumte er einfach alle ein, zwei Wochen mal sein Zeug nach draußen, bevor er den Trailer mit dem Schlauch auswusch, als säuberte er eine Tupperdose. Leon sagte, der Kunststoff sei eine Art denkmalpflegerische Maßnahme, man könne ihn einfach abziehen, dann gehe der Dreck ja gleich mit ab, bevor man diese amerikanische Ikone auf Ebay anbiete.

Burton ergriff ihre Hand und zog sie rein.

»Du fährst nach Davisville?«, fragte sie.

»Leon holt mich ab.«

»Dort ist eine Demo von Lukas 4:5, hat Shaylene gesagt.«
Er zuckte die Achseln, bewegte dabei viele Muskeln, aber nur minimal.

»Das warst du, Burton. Letzten Monat. In den Nachrichten. Dieses Begräbnis in Carolina.«

Er lächelte ein wenig.

»Du hättest diesen Typ umbringen können.«

Er schüttelte den Kopf, nur leicht, mit schmalen Augen.

»Macht mir Angst, wenn du diesen Scheiß machst.«

»Machst du eigentlich immer noch die Squadführerin für diesen Anwalt in Tulsa?«

»Er spielt grad nicht. Zu viel zu tun mit seinem Anwaltskram vermutlich.«

»Du bist die beste Gamerin, die er je hatte. Hast du ihm ja bewiesen.«

»Ist ja nur ein Game«, sagte sie mehr zu sich selbst.

»So gut wie ein Marine.«

Sie glaubte dieses Zittern zu sehen, das von den Haptics kam, dann war es wieder weg.

»Du musst für mich einspringen«, sagte er, als wäre nichts gewesen. »Fünf-Stunden-Schicht. Einen Quadcopter fliegen.«

Sie schaute an ihm vorbei auf sein Display. Die Beine irgendeines dänischen Supermodels, die in ein Auto gezogen wurden, das niemand, den sie kannte, jemals fahren oder wohl auch nur auf der Straße sehen würde. »Du kriegst Behindertenrente«, sagte sie. »Darfst eigentlich nicht arbeiten.«

Er sah sie nur an.

»Wo ist der Job?«, fragte sie.

»Keine Ahnung.«

»Outgesourct? Das Veteranenamt wird dich erwischen.«

»Game«, sagte er. »Beta-Test von irgendeinem Spiel.«

»Shooter?«

»Gibt nichts zu erschießen. Du musst um drei Stockwerke von diesem Hochhaus patrouillieren, fünfundfünfzig bis siebenundfünfzig. Aufpassen, was aufkreuzt.«

»Und was kreuzt auf?«

»Paparazzi, so kleine Dinger.« Ungefähr so lang wie sein Zeigefinger. »Du versperrst ihnen den Weg. Drängst sie zurück. Das ist alles.«

»Wann?«

»Heute Abend. Ich setz dich dran, bevor Leon kommt.«

»Hab mit Shaylene ausgemacht, dass ich ihr nachher helfe.«

»Geb dir zwei Fünfer.« Er zog seine Brieftasche heraus, entnahm ihr zwei neue Scheine mit unzerkratzttem Sichtfenster und leuchtendem Hologramm.

Sie faltete die Scheine und steckte sie in die rechte Vorder tasche ihrer Cutoffs. »Dreh das Licht runter, es tut mir in den Augen weh.«

Er tat es mit ein paar Winkbefehlen, aber danach sah das Innere des Trailers aus wie das Schlafzimmer eines Siebzehnjährigen. Sie machte es wieder ein bisschen heller.

Sie setzte sich auf seinen Stuhl, ein chinesisches Fabrikat, das sich auf ihre Größe und ihr Gewicht einstellte, während Burton einen alten Metallhocker heranzog, auf dem kaum noch Lack war, und einen Screen aufs Display winkte.

MILAGROS COLDIRON AG.

»Was ist das?«, fragte sie.

»Unsere Arbeitgeber.«

»Wie bezahlen sie dich?«

»Hefty Pal.«

»Dann fliegst du bestimmt auf.«

»Geht auf ein Konto von Leon«, sagte er. Leon war ungefähr zur gleichen Zeit beim Militär gewesen wie Burton bei den Marines, aber Leon bekam keine Behindertenrente. Konnte ja

nicht behaupten, sagte ihre Mutter immer, dass er sich die Dummheit dort eingefangen hatte. Wobei Flynnne immer schon glaubte, dass Leon eigentlich schlau war. Und faul. »Du brauchst mein Login und das Passwort. Hattrick.« So sprachen sie beide sein Tag aus, Hapt-Rec, um es geheim zu halten. Er zog einen gefalteten Umschlag aus der Gesäßtasche und öffnete ihn. Das Papier war dick, cremeweiß.

»Ist das vom Fab?«

Er zog einen langen Streifen des gleichen Papiers heraus, bedruckt mit einem ganzen Absatz unterschiedlichster Buchstaben und Symbole. »Wenn du das scannst oder irgendwo anders eintippst als in das Fenster, sind wir den Job los.«

Sie nahm den Umschlag von der Platte, die wohl mal ein ausklappbarer Esstisch gewesen war. Es war eine von Shaylenes Top-Briefpapiersorten, die dementsprechend im obersten Fach lag. Wenn eine Briefpapierbestellung einer großen Firma oder Anwaltskanzlei kam, griff man dorthin. Sie fuhr mit dem Daumen über das Logo in der linken oberen Ecke. »Medellín?«

»Security-Firma.«

»Du hast doch gesagt, es ist ein Spiel.«

»Es sind zehntausend Dollar für dich, auf die Hand.«

»Wie lange machst du das schon?«

»Zwei Wochen jetzt. Sonntags frei.«

»Wie viel kriegst du?«

»Jeweils fünfundzwanzigtausend.«

»Dann gib mir zwanzig. Weil es so kurzfristig ist. Und außerdem versetz ich Shaylene.«

Er gab ihr noch zwei Fünftausender.

TODESKEKS

Netherton wurde davon wach, dass hinter seinen Lidern Raineys Sigil im Ruhepulsstempo blinkte. Er öffnete die Augen. Den Kopf hielt er wohlweislich still und stellte fest, dass er im Bett lag, allein. Gut so, beides, unter den gegenwärtigen Umständen.

Langsam hob er den Kopf, bis er sehen konnte, dass seine Kleidungsstücke nicht dort lagen, wo er dachte, dass er sie hingeworfen hätte. Denn dann, das wusste er, wären Cleaner unterm Bett hervorgekommen, um sie wegzutragen und zu durchflöhen, nach winzigsten Mengen Talg, Hautschuppen, Feinstaub, Essensspuren, Sonstigem.

»Dreckig«, erklärte er mit belegter Stimme, nachdem er sich kurz ähnliche Cleaner für die Psyche vorgestellt hatte, und ließ den Kopf wieder sinken.

Raineys Sigil blinkte jetzt fordernder.

Er setzte sich vorsichtig hin. Aufstehen würde der eigentliche Test sein. »Ja?«

Es blinkte nicht mehr. »Un petit problème«, sagte Rainey.

Er schloss die Augen, aber dann erschien da nur ihr Sigil. Er öffnete sie wieder.

»Sie ist dein verfucktes Problem, Wilf.«

Er zuckte zusammen, und der Schmerz, den das verursachte, war erschreckend. »Hast du diese puritanische Ader schon immer? Ist mir noch gar nie aufgefallen.«

»Du bist PR-Mann«, sagte sie, »und sie ist ein Promi. Das ist eine widernatürliche Überschreitung von Artgrenzen.«

Seine Augen, zu groß für deren Höhlen, knirschten sandig. »Sie muss sich jetzt dem Patch nähern«, sagte er im reflexhaften Bemühen, so zu tun, als wäre er hellwach und absolut fokussiert statt erwartbarerweise heillos verkatert.

»Sie sind jetzt fast drüber«, sagte sie, »mitsamt deinem Problem.«

»Was hat sie getan?«

»Einer ihrer Stylisten«, sagte sie, »ist offenbar auch Tätowierer.«

Wieder dominierte das Sigil sein privates, schmerzerfülltes Dunkel. »Das ist nicht wahr«, sagte er und öffnete die Augen wieder. »Oder?«

»Doch.«

»Wir hatten da eine ganz eindeutige Vereinbarung.«

»Tu was«, sagte sie. »Sofort. Die Welt schaut zu, Wilf. Jedenfalls so viel davon, wie wir zusammenkratzen konnten. Sie fragen sich, ob Daedra West Frieden mit den Patchern erzielen wird. Sollen sie beschließen, unser Projekt finanziell zu unterstützen? Wir wollen ein Ja und ein Ja.«

»Die letzten beiden Parlamentäre haben sie gefressen«, sagte er. »Weil sie, von einem wirren Code-Dschungel gesteuert, halluziniert und ihre Besucher für schamanische Geister gehalten haben. Ich habe letzten Monat drei volle Tage darauf verwandt, Daedra im Connaught briefen zu lassen. Zwei Anthropologen, drei Neoprimitivismus-Kuratoren. Keine Tattoos. Eine funkel-nagelneue, absolut leere Epidermis. Und jetzt das.«

»Red's ihr aus, Wilf.«

Er stand versuchsweise auf. Humpelte nackt ins Bad. Uri-nierte so laut wie möglich. »Was genau?«

»Mit dem Parafoil einzuschweben ...«

»Das war doch der Plan.«

»... bekleidet nur mit ihren neuen Tattoos.«

»Nicht im Ernst, oder?«

»Doch«, sagte sie.

»Deren Ästhetik besteht, falls es dir noch nicht aufgefallen ist, in gutartigem Hautkrebs und überzähligen Brustwarzen. Konventionelle Tattoos gehören fest zur Ikonenwelt des Hegemons. Das ist, wie mit einem Cockring zu einer Audienz beim Papst zu gehen und dafür zu sorgen, dass er ihn auch sieht. Ach was, noch schlimmer. Was sind das für welche?«

»Posthumaner Abschaum, dir zufolge.«

»Die Tattoos!«

»Haben irgendwas mit dem Wirbel zu tun«, sagte sie. »Abstrakt.«

»Kulturelle Vereinnahmung. Na wunderbar, schlimmer geht's ja kaum. Im Gesicht? Am Hals?«

»Nein, zum Glück nicht. Wenn du sie überreden kannst, den Jumpsuit anzuziehen, den wir auf dem Moby gerade drucken, sind wir vielleicht noch immer im Geschäft.«

Er blickte an die Decke. Stellte sich vor, dass sie sich auftat. Und er emporfuhr, wohin auch immer.

»Außerdem ist da das Problem mit den Saudis und ihrem Anteil an unserer Finanzierung«, sagte sie, »der beträchtlich ist. Sichtbare Tattoos gehen grade noch. Nacktheit ist indiskutabel.«

»Sie könnten sie als Zeichen sexueller Verfügbarkeit auffassen«, sagte er, weil er das selbst auch schon getan hatte.

»Die Saudis?«

»Die Patcher.«

»Sie könnten die Nacktheit als Zeichen dafür verstehen, dass sie sich ihnen als Mittagessen anbietet«, sagte sie. »Ihr letztes, wenn. Sie ist ein Todeskeks, Wilf, noch etwa eine Woche lang. Wer ihr auch nur einen Kuss stiehlt, kriegt einen anaphylak-

tischen Schock. Mit ihren Daumennägeln ist auch irgendwas, aber das wissen wir noch nicht genau.«

Er schlang sich ein dickes weißes Frotteehandtuch um die Hüfte. Taxierte die Wasserkaraffe auf der Marmorplatte. Sein Magen krampfte.

»Lorenzo«, sagte sie, als ein ihm unbekanntes Sigil erschien.
»Wilf Netherton hat deinen Feed, in London.«

Er musste von dem plötzlichen Input fast kotzen: helles, salziges Licht über dem Garbage Patch, das Gefühl der Vorwärtsbewegung.

PUSH

Sie schaffte es, das Telefonat mit Shaylene zu beenden, ohne Burton zu erwähnen. Shaylene war während der Highschool ein paarmal mit ihm ausgegangen, aber ihr Interesse hatte sich deutlich intensiviert, seit er mit diesem muskulösen Oberkörper von den Marines zurückgekehrt war und im Ort die Geschichten über Haptic Recon 1 umgingen. Flynnne dachte, dass Shaylene das machte, was in den Beziehungsshow »krankhafte Muster romantisieren« hieß. Wobei hier in der Gegend allerdings kaum was Besseres zu kriegen war.

Sie und Shaylene befürchteten, dass Burton sich wegen Lukas 4:5 noch in Schwierigkeiten bringen würde, aber das war auch so ziemlich das Einzige, worin sie sich in Bezug auf ihn einig waren. Niemand konnte Lukas 4:5 leiden, aber Burton hatte mit denen wirklich ein Ding am Laufen. Flynnnes Meinung nach waren sie für ihn nur ein Vorwand, aber Angst machte es ihr trotzdem. Sie hatten als Glaubensgemeinschaft begonnen oder jedenfalls in einer Glaubensgemeinschaft und waren gegen alles, was mit Schwulsein, Abtreibung oder Verhütung zu tun hatte. Demonstrierten gegen Militärbegräbnisse, was nicht ohne war. Aber im Grund waren sie Arschlöcher und betrachteten es als Beweis ihrer Gottgefälligkeit, dass alle anderen sie für Arschlöcher hielten. Für Burton waren sie eine Möglichkeit, sich über das hinwegzusetzen, was ihn sonst in Schranken hielt.

Sie bückte sich und sah unterm Tisch nach, ob der kleine

schwarze Nylonkoffer da war, in dem er seinen Tomahawk aufbewahrte. Den hatte er doch hoffentlich nicht nach Davisville mitgenommen. Er sagte Axt, nicht Tomahawk, aber mit einer Axt hackte man Holz. Sie angelte den Koffer und war erleichtert, als sie sein Gewicht spürte. Musste ihn eigentlich nicht aufmachen, tat es dennoch. Der Koffer war oben am breitesten, für den Teil, mit dem man bei der Axt Holz spalten würde. Beide Seiten der Klinge waren so dick wie ein kleiner Finger, aber so scharf geschliffen, dass man die Schneide gar nicht fühlen würde, wenn man sich dran schnitt. Der Stiel war elegant geformt, ein bisschen geschwungen, das Holz mit irgendwas getränkt, das es haltbarer und elastischer machte. Der Tomahawk war in einer Schmiede in Tennessee hergestellt, und jeder bei Haptic Recon 1 hatte einen bekommen. Er sah benutzt aus. Gut auf ihre Finger achtend, schloss sie den Koffer und verstaute ihn wieder unterm Tisch.

Sie schwenkte das Telefon zum Scrollen, checkte die Badger-Karte des County. Shaylenes Badge war im Forever Fab, mit einem besorgten lilafarbenen Segment im Emo-Ring. Niemand schien was zu unternehmen, was nicht gerade überraschend war. Madison und Janice waren am Gamen, Sukhoi Flankers, da Vintage-Flugsimulationsspiele Madisons Haupteinkommensquelle waren. Bei beiden waren die Ringe beige für gnadenlose Langeweile, aber so waren sie immer. Also schon vier Leute, die heute Abend arbeiteten, sie eingeschlossen.

Sie bog ihr Telefon so, wie sie es zum Gamen am liebsten hatte, tippte Hapt-Rec ins Login-Fenster ein, dann das arschlange Passwort. Betätigte START. Nichts passierte. Dann blitzte plötzlich das ganze Display auf, wie ein Fotoblitzzlicht in einem alten Film, silbrig wie die Spuren der Haptics. Sie blinzelte.

Und dann stieg sie auf, aus einer Startbucht im Dach eines Vans, hatte Burton gesagt. Wie im Fahrstuhl. Noch keine Kon-

trolle. Um sie herum, und das hatte er ihr nicht gesagt, waren Flüsterstimmen, leise, aber eindringlich, wie von einer einzigen riesigen Feenpolizeizentrale.

Und dieses andere Abendlicht, regnerisch, rosa und silbrig, und links der Fluss wie kaltes Blei. Dunkles Stadtgewirr, Türme in der Ferne, wenig Lichter.

Die Abwärtskamera zeigte ihr das schrumpfende weiße Rechteck des Vans drunten auf der Straße. Die Aufwärtskamera das endlos aufragende Hochhaus, eine Felsklippe, so groß wie die Welt.